

Europaparteitag der Partei *DIE LINKE* in Hamburg im Februar 2014 - Eindrücke eines Gastes.

Der Hamburger CCH-Kongresssaal gleicht fast einem Theater. Möglich, dass hier auch Vorstellungen gegeben werden. Ein Theater sollte der Europaparteitag jedoch nicht werden. Er wurde es auch nicht, abgesehen davon, dass es in einer Pause einen theatralischen Auftritt gab, den ich allerdings verpasste. Ich konnte schließlich kommen und gehen, wann ich wollte, denn ich war Gast. Meine Stimme war nicht gefragt. Dafür waren meine Delegierten aus Märkisch Oderland zuständig. Das Programm des Parteitages war, wie auch schon auf dem letzten Parteitag in Dresden, sehr umfangreich, so dass wiederum bis in die tiefe Nacht getagt werden musste, um das Pensum zu bewältigen.

Ich konnte mir Zeit nehmen, wollte aber dennoch am Samstag pünktlich um 10.00 Uhr zur Eröffnung dort sein. Meine delegierte Frau begab sich schon anderthalb Stunden vor Beginn auf den Weg. Der Fußweg bis zur S-Bahn, dann die Fahrt in die City, die Anmeldung zum Parteitag, alles brauchte seine Zeit. Mit dem Fahrrad sollte ich die fünf Kilometer vom Hotel in der Kieler Straße bis zum CCH in etwa 20 Minuten bewältigt haben. So war es dann auch. Leicht durchschwitzte erreichte ich mein Ziel zehn Minuten verspätet, da ich im Internet zu lange vergeblich nach der Adresse von Freunden recherchierte, die ich sie besuchen wollte. Die Eröffnungsreden der Bundesvorsitzenden Kipping und Riexinger wollte ich nicht verpassen, was aber unvermeidlich geschah. Mein Fahrradschloss hatte ich bei aller Eile im Auto liegen lassen. Mir blieb nichts anderes übrig, als meine morgendliche sportliche Aktivität ungewollt fortzusetzen und zurück zum Hotel zu fahren. Als wäre das nicht genug, riss letztlich noch die Fahrradkette. Das war es dann. Hamburg hat schließlich öffentliche Verkehrsmittel. Die brachten mich zurück in die Hochburg der Linken.

Nach meiner Anmeldung als Gast begab ich mich hinein in die Diskussion um das Europawahlprogramm. Wolfgang Gehrcke debattierte am Rednerpult darüber, ob die EU militaristisch, undemokratisch sei. Dieses Thema führte bereits im Vorfeld des Parteitages in den Medien zu heftigen Diskussionen. Schnell warf man der Linken EU-Feindlichkeit vor. Sahra Wagenknecht machte in ihrer Rede deutlich, dass besonders die BR Deutschland mit ihrer Politik das europäische Projekt gefährde. Recht hat sie, nur scheint es schwierig, dies den Menschen auf einfache Weise zu erklären. Es ist eben kompliziert, die EU-Volkswirtschaft und Finanzpolitik zu durchschauen. Sahra Wagenknecht beherrscht dies. Sie ist deshalb auch eine gefragte Person. Die Medienvertreter versuchten nach der Rede von Wagenknecht Reaktionen der beiden Bundesvorsitzenden, die in der ersten Reihe saßen, zu erhaschen. Ein Medienspektakel und ich mittendrin, denn ich saß, vom Mittelgang kommend, auf Platz Eins in der ersten Reihe, vier Plätzen neben unseren beiden Promis. Als sich mir eine gute Sicht auf das Podium für ein Foto von Sahra Wagenknecht bot, die noch auf der Bühne stand, näherte ich mich Katja Kipping. Das gefiel dem Herren, der beständig an vorderster Reihe, gleich neben mir, stand, gar nicht. Ich möge doch bitte Distanz wahren, bat er mich sehr freundlich, was ich schließlich befolgte.

Wenig später sah ich Sahra Wagenknecht bei einem Interview vor der Kamera. Ihre Professionalität war unschwer zu erkennen, sie wusste, wie man sich vor der Fernsehkamera bewegt.

Längst hatte ich unsere märkisch-oderländlichen Delegierten entdeckt und auch sie mich. Nach den engagierten Auftritten unserer Politgrößen war es Zeit, guten Tag zu sagen. Und Uta war froh, mich in ihrer Nähe zu wissen.

Nach der Mittagspause war die Rede von Gysi angekündigt worden. Das wollten sich die wenigsten entgehen lassen. Die Organisation des Mittagessens durch das Catering war allerdings suboptimal. Eine lange Schlange geduldig wartender hungriger Rothäuter bildete sich, die weiter hinten Stehenden konnten den Zeitplan kaum einhalten. Wir standen bestimmt 20 Minuten, ehe wir das Essen wählen konnten. Während des Wartens unterhielten wir uns sehr interessiert mit einem Genossen aus

Thüringen, einem Gewerkschafter, der eigentlich aus Braunschweig stammt. Wir erfuhren von ihm, wie frühkapitalistisch die Unternehmen zum Teil agieren, sie das Engagement von Gewerkschaften boykottieren und eine tarifgerechte Lohnzahlung verweigern. Kaum zu glauben und doch wahr.

Wir hatten unser Mittag gerade verschlungen, als die Tagungsleitung darum bat, Platz zu nehmen. Nun sollte es spannend werden. Besinnliche Worte äußerte Gysi zunächst angesichts des Todes unseres Genossen Bisky. Ruhe herrschte im Saal. Sie bewegten mich und sicherlich viele andere sehr. Bisky war in der Tat eine herausragende Persönlichkeit. Und er war 2009 in Müncheberg, um Uta in ihrem Wahlkampf um das Amt des Bürgermeisters zu unterstützen. Sein Tod ist ein großer Verlust für uns und die europäische Linke. Gysi wandte sich dann Europa zu: „Europa ist eine alte, ... sogar pazifistische und linke Idee... Diese linke Idee fand durch die Schrecken des ersten Weltkrieges damals auch innerhalb der linken Sozialdemokratie verstärkten Wiederhall. Im Heidelberger Programm der SPD von 1925 wird das artikuliert.“ Er plädierte dafür, die europäische Integration bei aller Kritik gegen ihre falschen Freunde zu verteidigen „als eine ursprünglich linke und humanistische Idee“. Das sei unsere Aufgabe. Und er betonte, dass zu Europa auch Osteuropa, einschließlich Russland gehört.

Ja, Russland ist für viele Europäer außen vor, weit weg, fremd. Doch ohne Russland ist ein Europa nicht denkbar.

Nach der Rede unternahm ich erst mal einen kleinen Stadtbummel durch die City Hamburgs. Vom HBF gelangte ich in eine belebte, geschäftige Straße. Ein Laden reiht sich dort neben dem anderen. Mir war es, als wäre ich in einer anderen Welt. Ganz unerwartet sprach mich eine Frau an: „Haben Sie vielleicht etwas Zeit?“ Ich verneinte und ging weiter. In die Hermannstraße war ich nicht geraten, da war ich mir sicher. Irgendwie war das alles verrückt. Hafencity eben, weltoffen, international. Bald wurde es leer auf der Straße. Ich hatte keine Orientierung mehr. Das Navi im Smartphone half mir, zurück zum HBF zu finden. Von dort ging es durch die glimmernde Shopping-Mile Hamburgs weiter zum CCH. Der Funkturm, hoch genug, um gesehen zu werden, wies mir die Richtung.

Unsere Delegierten hatten etwas Hunger und das Catering war relativ teuer. Also begab ich mich noch mal auf den Weg. Ich kannte mich nun ja in der City aus. Nach meiner Rückkehr gab's ein Schnellimbiss-Menü, aufgewertet mit einem Gläschen Rotwein.

Der Parteitag endete an dem Samstagabend nach Mitternacht. Ich verabschiedete mich schon viel früher. Auf Irrwegen fand ich den Weg von der U-Bahn bis ins Hotel. Fast hätte ich mir in meiner ratlosen Orientierungslosigkeit ein Taxi genommen. Noch dazu taten mir taten mir vom vielen Laufen die Füße weh.

Um ein Uhr traf meine Delegierte ein. Ich schlief bereits. Sie fragte mich, ob ich zu einem Absacker an die Bar mitkommen würde, wo auch die anderen seien und uns erwarten würden. Ich war bereit. Viele Delegierte waren im Foyer an der Bar versammelt, um den Abend gemütlich ausklingen zu lassen. Es wurde spät.

Um 8.00 Uhr begann die Tagung. Unsere Abordnung war trotz kurzer Nacht pünktlich anwesend. Ich konnte mir Zeit lassen.

Am Sonntagnachmittag setzte ich meine Stadtbesichtigung fort. Ja, ein Besuch in Hamburg lohnt sich, in der Tat. Im CCH wieder angekommen verfolgte ich die Vorstellung der Kandidaten für die Europawahl. Einer der Kandidaten, ein gebürtiger Brite, der bereits seit den 1980er Jahren in Merseburg leben soll, war über seinen Erfolg derart glücklich, dass er jedem, der ihm entgegenkam, als Dankeschön die Hand reichte, mir auch. Es waren Emotionen, unbeschreiblich. Brandenburg war glücklich darüber, dass unser Kandidat, Helmut Scholz, es wieder geschafft hatte, in eine sehr aussichtsreiche Position auf der Liste zur Europawahl zu gelangen. Wir sprachen in der Pause mit ihm,

einem am IMO in Moskau ausgebildeten Diplomaten, was ihn uns noch sympathischer macht, studierte er doch zu gleicher Zeit wie wir in derselben Stadt.

Es war ein anstrengendes Wochenende voller Eindrücke und Emotionen. Es tat gut, dabei gewesen zu sein.

Dietmar Barkusky